



Solitude-Chor Weilimdorf war Mitte November auch mit von der Partie: Gelungenen Uraufführung von „Mozart's Little Magic Flute“ im Stuttgarter Theaterhaus in Feuerbach gefeiert. Foto: Privat

Große Uraufführung in Feuerbach

„Mozart's Little Magic Flute“: Tamino mit Hähnchen und Meister Proper

Schon wieder Wolfgang Amadeus Mozart? Und dann ausgerechnet noch die Zauberflöte? In diesem Falle: Herzlich gerne. Denn „Mozart's Little Magic Flute“ in der Version von Ralph Abelein und Klaus Breuninger swingt und groovt, und die Zwischentexte von Wolfgang Kaemmer hinterfragen die ehrwürdige Story erfrischend respektlos und rücken sie so in ein völlig neues Licht.

Uraufführung im Theaterhaus Stuttgart: Um die Neufassung des Standardwerkes der Wiener Klassik auf die Bühne zu bringen, haben sich unter der Gesamtleitung von Klaus Breuninger verschiedene Ensembles zusammengeschlossen: der Solitude-Chor, die Streicher des Sinfonieorchesters der Universität Hohenheim, die Ralph-Abelein-Band und renommierte Musical-Solisten wie Annette Kienzle, Tesz Millan, Tanja Gold, David Moore und Karl Frierson. Herausgekommen ist ein musikalisches Mosaik, das durch verschiedenste Kontraste pulsierendes Leben gewinnt und in den schillerndsten Farben leuchtet. Mozart selbst, dessen Musik auf ganz unterschiedliche Weise in den neuen Arrangements von Breuninger und Abelein aufgeht, hätte sicher großen Spaß daran gehabt. Die ersten Akkorde der Ouver-

türe verraten noch nichts von der harmonischen und rhythmischen Sprengkraft, die das Ideal klassischer Ausgewogenheit gründlich durcheinander wirbeln wird.

Ernst, geradezu hieratisch setzen die Streicher das instrumentale Fundament – da swingt schon das Saxofon (Andreas Pompe), Ralph Abelein folgt am Klavier, und gleich einem Fugato in Jazz-Manier setzen nacheinander E-Gitarre (Jens Kourou), Schlagzeug (Frank Dapper) und Streicher ein. Man möchte mitschnipsen und fühlt sich zugleich an den Klang von Mozarts Klavierkonzerten erinnert. „Mozart's Little Magic Flute“ lebt vom Wechsel der Ensembles, die jedes für sich hervorragend agieren und einen eigenen Akzent beisteuern. Der Solitude-Chor zum Beispiel, der die neuen Sätze von Klaus Breuninger süß und leicht serviert wie ein Soufflé aus Musik,

wobei sie oft a cappella singen und die Stimmen zwischen Gesang und Lautmalerei oft schnell hin- und herwechseln.

Momente zum Innehalten gibt es immer wieder, wenn Stefan Barkawitz, Sascha Max, Manuel und Jan Steininger als „Young Melodists“ ihre Stimmen wohlklingend ineinander flechten – gleichfalls ohne jede Instrumentalbegleitung. Das Glanzlicht ist freilich der große Schlusschor „Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht“, der alle Beteiligten noch einmal vereint und der sich nach und nach zum mitreißend rhythmischen Tutti aufbaut. Sämtliche konzertant aufgeführten Szenen verbindet der Sprecher Stefan Müller-Ruppert, und er trägt die mitunter recht bissigen und vergnüglich-respektlosen Zwischentexte von Wolfgang Kaemmer (Papageno findet da seine zeitgemäße Entsprechung im Hähnchengrillmeister an der Ecke) mit dem richtigen Maß an Schnoddrigkeit und Entrüstung vor. Gegrämt hätten sich die Zuhörer vermutlich so oder so nicht: Denn das neue Meisterwerk wurde frenetisch bejubelt, und eine Zugabe war eigentlich viel zu wenig.